

ILDIKÓ KATALIN PAP – GÁBOR TÓTH:  
ERÖFFNUNG DER GRUFT DER GRÄFIN  
LAJOSNÉ BATTHYÁNY GEB. ERZSÉBET  
TERÉZ SZAPÁRY IN ALSÓSZÖLNÖK

Im Laufe 2020 wurde im Friedhof zu Alsószölnök ein Gebäude abgerissen in dessen Holzsockel der Grabstein der Gräfin Lajosné Batthyány geb. Erzsébet Teréz Szapáry (†16. Juni 1836) eingefasst war. In der unter dem Gebäude befindlichen, umgestalteten und sekundär zugedeckten, aufgestörten Gruft unter Schutt aufgestörte menschliche Knochen auffindbar waren, die anhand des Vergleiches der antropologischen Untersuchung und zur Verfügung stehenden historischen Daten mit der sterblichen der den Pfarrhof zu Alsószölnök vor 2 Jahrhunderten gegründeten adeligen Dame identifizierbar sind.

GÁBOR IION:  
DAS ARCHÄOLOGISCHE ERBE „DER  
WART“ UND „DES WENDEN-LANDES“  
Teil 2.

In dem zweiten Teil meines Beitrags werden die Daten über „die Wart“ vom römischen Zeitalter bis zur türkischen Eroberung bekannt gemacht und analysiert. Meiner Meinung nach werden die wichtigsten Fragen für die Forschung und Herausforderungen wie folgt beurteilt: 1. die vor einem Jahrhundert angesetzte Erschließung der römischen Hügelgräber sollte fortgesetzt werden, 2. die falsch zu unbewohnt erklärte Grenzlandöde aus dem 8-9. Jahrhundert müssen erschlossen werden, 3. es ist die Ausgrabung von minimal einer Kirche und ihrem Friedhof auf dem durch die Geschichtswissenschaft bestätigt vernichteten und lokalisierten, nur mehr unbewohnten Gebiet aus der Árpá-

denzeit (Kercaszomor-Pusztatentő) unauf-schiebbar. Wir besitzen nämlich keine komplex kontrollierte Untersuchung aus dieser Region, unter anderem nicht einmal solche für genetische Untersuchung geeigneten DNS-Muster, die die vermutete Wanderung des Seklervolkes beweisen, 4. auch die Forschung der Festungen des türkischen Zeitalters (z. B. Órimogyorósd) muss fortgeführt werden.

ZOLTÁN CSISZÁR:  
NIVEGY. NEUERE BEITRÄGE ZUR  
ETYMOLOGIE DER SIEDLUNGSNAMEN  
VON NÉMEDI, NÉVED, NYÜVED UNF  
NIVEGY

Im ersten Teil des Beitrages wird der Ursprung und dessen Bedeutung der Siedlung von Nivegy-völgy am Balaton-felvidék untergesucht. Der Siedlungsname ist auf den Namen einer heute nun mehr nicht existierenden aus der Árpádenzeit zurückzuführen, der Artikel geht auch auf die Präzisierung der Siedlungslage ein. Die Bedeutung des Siedlungsnamens wird durch die Analyse der mittelalterlichen Namensvariationen abgeleitet, die Grundlage der Untersuchung gewähren Privilegien und Urkundensammlungen. Der zweite Teil des Beitrages behandelt die mögliche Lösung des namenskundigen Problems mit der bezüglichen Ausdehnung auf die verwandten Siedlungen. Im Laufe der Untersuchung des Namensvorkommens der identifizierten weiteren acht Siedlungen wird methodisch gleichfalls vorgenommen, es wird anhand der Untersuchung das Existieren von zwei völlig abweichenden Bildungsmodus ausgewiesen.

BORBÁLA VAJK:  
IKERVÁR IM SPÄTMITTELALTER.  
Teil 1.

Im Beitrag wird die spätmittelalterliche Geschichte der Siedlung Ikervár im Komitat Vas mithilfe der historischen Fachliteratur, der mittelalterlichen und neuzeitlichen schriftlichen Quellen, sowie mit der neuzeitlichen Landkarten vorgezeigt. In der ersten Hälfte des zweiteiligen Beitrags können wir die veränderliche Grenze der Siedlung im Laufe der Jahrhunderte kennenlernen, die Geschichte der einverleibten, im Mittelalter noch selbständigen Siedlungen Péterfa und Gyamanosfalva, weiters die Geschichte der Herrschaft Sárvár kennenlernen, zu deren Siedlungsteil Ikervár ab der Mitte des 13. Jahrhunderts geworden ist. Im vom Professor András Kubinyi erstellten Zentralitätssystem ist Ikervár durch acht Punkte repräsentiert. Es kann dadurch der Kategorie „der allgemeinen Märkte und der Dörfer mit Marktcharakter“ zuzuordnen. Es ist jedoch für keinen Teil des landesweiten Städtesystem zu betrachten.

GÁBOR KUGLICS:  
ORGANISATIONEN DER  
LANDESKÖRPERSCHAFTEN DER  
KATHOLISCHEN AGRARJUGENDLICHEN  
GESELLENVEREINE (KALOT) UND DES  
VERBANDES DER KATHOLISCHEN  
MÄDCHENVEREINE (KALÁSZ) IN  
PÜSPÖKTAMÁSI

Auf dem Gebiet des heutigen Püspökmónári fand zwischen den beiden Weltkriegen reichhaltiges Gemeinschaftsleben statt. Darin spielten die Vereine der katholischen

Konfessionen: der örtlichen Vereine der KALOT und des KALÁSZ ab 1941, nach der Ankunft eines neuen agilen Pfarrers eine bestimmende Rolle. Die Mitglieder der katholischen Gesellen- und Mädchenvereine führten neben ihrer religiösen Erziehung auch Theaterstücke vor, es wurden Vortragsabende veranstaltet, sie bildeten sich an Kursen weiter, sie bestellten Zeitschriften. Sie nahmen im Bezirk auch an den katholischen Veranstaltungen teil. Diese blühende Periode machte die Auflösung der Vereine im Jahre 1946 ein Ende.

ZOLTÁN NAGY:  
DIE ZWEI GESICHTER DER TÖPFEREI  
IN DER WART. VON DER KONSKRIPTION  
ZU PÁRTOSFALVA BIS ZUR  
HAUSGEWERBLICHEN TÖPFER-  
GENOSSENSCHAFT ZU  
MAGYARSZOMBATFA (1895–1950)

Der Verfasser behandelt die Zeitperiode ab 1895, von der ersten glaubwürdigen Konskription der Töpfergemeinden in der Wart bis zur Bildung der töpfergewerblichen Genossenschaft zu Magyarszombatfa. Zwei Töpfergenerationen werden namentlich in Betracht mit dem Zweck gezogen, um die zwei Zeitgrenzen zu bestimmen, die die Ornamentik an den Geschirren periodisieren. Der alte, einfache, grobe Verzierungsmodus mit Pinsel wurde von der alten Generation bis 1930 verwendet. An den staatlich organisierten Kursen wurde – an die Keramiker Béla Vargha und Jenő Echenbach gebunden – eine neue Technik mit Pinsel, sowie mit Schreibstift eingebürgert, die sich in weitem Kreis verbreitete.

CSABA TÓTH:  
VASVÁR UND HEGYHÁT  
IN DER BILDENDEN KUNST  
Teil 4.

Die Fremdenverkehrsrolle dieser Kleinstadt und des sie umgebenden Kleinraumes wurde erst in der jüngsten Zeit im Lande allgemein bekannt, besonders die der attraktivsten Sehenswürdigkeiten, das Arboretum in Jeli. Der Beitrag von Csaba Tóth erschließt die bildkünstlerischen Darstellungen von Vasvár und dem Vasi Hegyhát in chronologischem Überblick ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert bis auf den heutigen Tag. Diese Landschaft gab Josef

Mindszenty und Gáspár Nagy, die zwei Persönlichkeiten der jüngsten Vergangenheit. Im Beitrag werden auch belletristische Parallelen neben den bildkünstlerischen Werken vorgelegt. Die bildkünstlerische Sammlung im 2011 übergebenen Friedenshaus in Vasvár spielte eine Katalysatorrolle im bildkünstlerischen Leben des Raumes. Es wurden Künstlerlager, Künstlerkolonien organisiert, die die kulturelle Bedeutung des einstigen Komitatssitzes erhoben, zurückgebracht hatten. Der Beitrag gilt als ein großes Anstarren, Revelation, um zu beweisen, wie viel verborgene Werte noch im Lande und Komitat Vas vorhanden sind.